



Spitzenverband



Einbindung von Pflegeeinrichtungen in die Telematikinfrastuktur

Ein Leitfaden aus der Praxis



Impressum

Herausgeber:
GKV-Spitzenverband
Reinhardtstraße 28
10117 Berlin

Verantwortlich: Dr. Eckart Schnabel, Leiter der Forschungsstelle Pflegeversicherung
Gestaltung: neues handeln AG
Fotonachweis: AdobeStock/Clement C_peopleimages.com, iStock/Urupong
Stand: Juni 2024

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, vorbehalten.

Der GKV-Spitzenverband ist der Spitzenverband Bund der Krankenkassen nach § 217a des Fünften Buches Sozialgesetzbuch (SGB V). Er ist zugleich der Spitzenverband Bund der Pflegekassen nach § 53 SGB XI. Der GKV-Spitzenverband ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts mit Selbstverwaltung.

Name, Logo und Reflexstreifen sind geschützte Markenzeichen des GKV-Spitzenverbandes.

Einbindung von Pflegeeinrichtungen in die Telematikinfrastuktur

Ein Leitfaden aus der Praxis

Vorwort

Aus der Praxis für die Praxis. 7

Das Modellprogramm

Pflegeeinrichtungen auf der Datenautobahn des Gesundheitswesens - das Modellprogramm 8

O-Töne aus der Praxis 9

Erfolgsfaktoren

Grundlagen: Gute Vorbereitung ist alles 10

O-Ton aus der Praxis: Drei Fragen an Nicole Hauschild 11

Teamwork: Wen braucht es für den Start in die TI? 12

O-Ton aus der Praxis: Drei Fragen an Tibor Vetter 13

Der Sprung in die Praxis: TI-Anwendungen nutzen 14

O-Ton aus der Praxis: Drei Fragen an Tina Scheffler 15

Planung

Schritt für Schritt: So binden Sie Ihre stationäre oder ambulante Pflegeeinrichtung an die TI an 16

Der Musterprozess

Der Musterprozess: alle notwendigen Schritte und ihr zeitliches Ineinandergreifen im Überblick 20

Ausblick

Potenziale nutzen - TI-Einbindung jetzt starten 22

Aus der Praxis für die Praxis

Liebe Leserinnen und Leser,

die Telematikinfrastruktur (TI) ist das sichere Netz zur digitalen sektorenübergreifenden Vernetzung im Gesundheitswesen und bietet auch für die Pflege enorme Chancen. Die TI ermöglicht einen sicheren sowie schnellen Austausch von patientenrelevanten Daten zwischen Leistungserbringern, ganz ohne Medienbrüche und Informationsverluste. Somit können Ressourcen gespart und die Versorgung der Pflegebedürftigen sicherer und effizienter gestaltet werden.

Ab Juli 2025 sind alle Pflegeeinrichtungen zur Anbindung an die TI verpflichtet. Zur Erprobung dieses Prozesses wurde im Jahr 2020 das Modellprogramm nach §125 SGB XI ins Leben gerufen. Die vorliegende Broschüre ist ein Produkt aus den Erfahrungen und Erkenntnissen aller ambulanten und stationären Einrichtungen, die an diesem Modellprogramm teilgenommen haben. Sie bietet einen umfassenden Leitfaden für den Einbindungsprozess in die TI, beginnend mit der Phase der Planung und Vorbereitung bis hin zur Nutzung der Anwendungen. Dabei zeigt sie auf, welche Fragen sich die Einrichtungen bei jedem Schritt stellen müssen, welche Komponenten benötigt werden, welche Faktoren eine erfolgreiche Einbindung vorantreiben und welche Hürden zu überwinden sind.

Die Broschüre ist jedoch nicht nur ein Leitfaden für den Einbindungsprozess. Sie erklärt wichtige Begriffe und enthält Verweise auf weiterführende hilfreiche Ressourcen. Zudem beinhaltet sie einen Musterprozess, der alle wichtigen Schritte der Einbindung in die TI aufzeigt. Dieser gibt einen umfassenden Überblick, welche technischen Prozesse wann anstehen und was bei der Koordination zu beachten ist.

Unser Dank gilt allen Projektteilnehmenden, die hier wahre Pionierarbeit geleistet haben und deren Erfahrungen in dieser Broschüre festgehalten sind. Ihre wertvollen Erkenntnisse und Empfehlungen tragen maßgeblich dazu bei, den Einbindungsprozess an die TI für alle Pflegeeinrichtungen erfolgreich zu gestalten.

Eckart Schnabel
Jeannette Winkelhage
Helene Hottenbacher
Julia Freytag

Pflegeeinrichtungen auf der Datenautobahn des Gesundheitswesens - das Modellprogramm

Das Modellprogramm soll die Pflege gut auf die Einbindung in die Telematikinfrastruktur, kurz TI, vorbereiten.

Seit Mitte 2021 haben sich 60 stationäre und 27 ambulante Pflegeeinrichtungen bundesweit auf den Weg in die Telematikinfrastruktur, kurz TI, gemacht - auf die sogenannte „Datenautobahn“ des Gesundheitswesens. Die Pflegeeinrichtungen

waren Teil des Modellprogramms, das der GKV-Spitzenverband im Rahmen seines gesetzlichen Auftrags gemäß § 125 SGB XI konzipiert und umgesetzt hat. Ziel war, die Einbindung der Pflege in

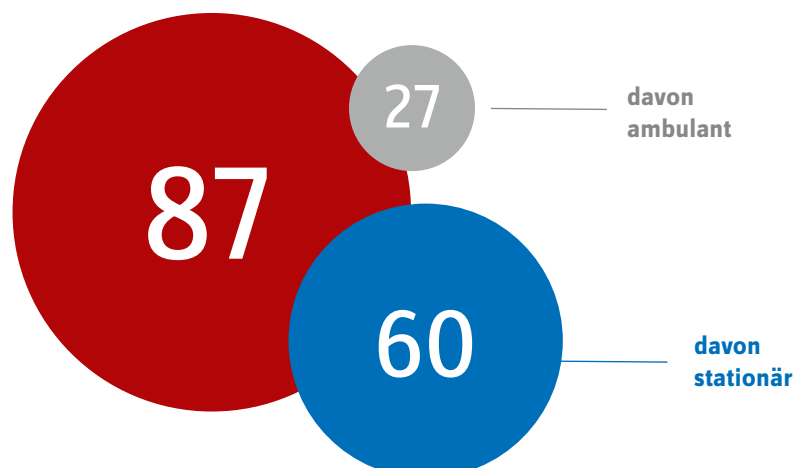
die TI wissenschaftlich gestützt zu erproben und so Erkenntnisse für die verpflichtende Anbindung aller Pflegeeinrichtungen in Deutschland zu gewinnen. Die Pflege hat im Prozess der sicheren und digitalen Kommunikation innerhalb des Gesundheitswesens erst sehr spät an Aufmerksamkeit gewonnen. Das zu ändern und die Pflege in den Blick zu nehmen - dazu hat das Modellprogramm seinen Beitrag geleistet.

Die insgesamt 87 Pflegeeinrichtungen haben sich mit den technischen Komponenten der TI, wie beispielsweise Konnektoren und Kartenterminals, beschäftigt, die TI-Fachanwendung KIM (Kommunikation im Medizinwesen) getestet und damit wichtige Schritte zur Digitalisierung

unternommen: Dokumente müssen nicht mehr ausgedruckt, kopiert oder gefaxt werden, vormals telefonische Rückfragen können bequem über den schnellen und sicheren KIM-Maildienst erfolgen. Aber: Das Warten auf Software-Updates oder die Suche nach KIM-Kommunikationspartnern haben im Arbeitsalltag immer wieder für Verzögerungen gesorgt. Trotz dieser Schwierigkeiten haben sich die Einrichtungen mehrheitlich in die TI eingebunden und einige können KIM bereits im Regelbetrieb nutzen.

Die Pflegeeinrichtungen haben dabei gewohnte Wege verlassen, Arbeitsprozesse umgestellt und viele Herausforderungen gemeistert. Aus ihren unterschiedlichen Erfahrungen lassen sich praktische Hilfestellungen ableiten, die andere Pflegeeinrichtungen auf dem Weg in die TI nutzen können. Das Modellprogramm des GKV-Spitzenverbands läuft zwar 2024 aus, doch der Bedarf ist da: Bis zum 1. Juli 2025 müssen alle ca. 30.000 stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen an die TI angeschlossen sein. Es gibt viel zu tun.

Teilnahme Pflegeeinrichtungen am Modellprogramm



O-Töne aus der Praxis

**Stimmen aus dem Kreis der Teilnehmenden
bei der Abschlussveranstaltung des GKV-Spitzenverbands
(Berlin, 16. April 2024)**

„Eine wichtige Erkenntnis:
Digitalisierung in der Pflege heißt,
sich über die eigene Infrastruktur,
über Arbeitsabläufe und Ziele
klarzuwerden – und erst danach
Konnektoren und Kartenterminals
zu bestellen.“

Joachim Triphaus

Geschäftsführer und Heimleiter, Alma-Louisenstift
gGmbH, Diakonie Adelebsen

„Auf dem Weg in die Telematik-
infrastruktur braucht es Ausdauer
und Geduld. Man darf sich nicht
entmutigen lassen – zum Beispiel
durch lange Wartezeiten beim
IT-Service oder beim Beantragen
der Karten. Dranbleiben!“

Dr. Nadine Böhmer

Qualitätsmanagerin, mensch & pflege GmbH, Bramsche

„Egal ob stationär, ambulant, klein
oder groß – das Modellprogramm
zeigt, dass die Herausforderungen
für die meisten Pflegeeinrichtungen
vergleichbar sind.“

Bernd Bareis

Geschäftsführer, Seniorenheimat Ambulant, Ambulante
Seniorenhilfe GmbH, Öhringen

„Ganz wichtig ist die Einbindung
der Beschäftigten. Sie sollten die
Anwendungen erst praktisch nutzen,
wenn alles einigermaßen läuft, aber
behutsam und transparent informiert
werden.“

Michael Thau

Pflegedienstleitung, Johannes Brenz Altenpflege gGmbH,
Wolfach

Grundlagen: Gute Vorbereitung ist alles

Welche Voraussetzungen müssen Sie in Ihrer Pflegeeinrichtung schaffen, um sie an die Telematikinfrastruktur anzuschließen? Worauf sollten Sie achten, auf welche Aufwände sollten Sie sich einstellen? Die folgenden Tipps helfen Ihnen bei der Planung und Vorbereitung.

Erst analysieren und organisieren, dann digitalisieren

Die wichtigste Erkenntnis gleich vorweg: Es lohnt sich, in die Vorbereitung ausreichend Zeit zu investieren, um später den Mehrwert der TI-Anwendungen wirklich nutzen zu können. Jede Pflegeeinrichtung sollte die eigenen Arbeitsprozesse und



Die **Telematikinfrastruktur** (TI) ist die digitale Infrastruktur für das Gesundheitswesen. Sie soll alle Akteure im Gesundheitswesen miteinander vernetzen. Die TI ist als geschlossenes Netz konzipiert, zu dem nur registrierte Nutzerinnen und Nutzer Zugang haben. Die Anbindung an die TI ist die Voraussetzung, um TI-Fachanwendungen nutzen zu können, wie zum Beispiel KIM oder das E-Rezept.

Bei **KIM - kurz für „Kommunikation im Medizinwesen“** - handelt es sich um einen sicheren E-Mail-Dienst, mit dem die verschiedenen Akteure im Gesundheitswesen, ob Arztpraxen, Krankenhäuser, Apotheken oder auch Pflegeeinrichtungen, miteinander kommunizieren und Bilder, Befunde etc. verschicken können.

die eigene Infrastruktur gründlich unter die Lupe nehmen und definieren, zu welchen Inhalten sie mit welchen Partnern digital kommunizieren möchte. Müssen Abläufe angepasst werden? Muss die eigene Arbeitsorganisation verändert werden? Erst wenn diese Fragen geklärt sind, sollten Sie an die konkrete Umsetzung gehen.

Expertinnen und Experten versammeln

Für die Einbindung in die TI sollte jede Pflegeeinrichtung ein Projektteam aus Führungskräften und IT-Verantwortlichen zusammenstellen, in dem die im Haus vorhandenen Kenntnisse und Erfahrungen gebündelt werden. Nehmen Sie alle Arbeitsbereiche in den Blick, also

nicht nur IT und technische Ausstattung, sondern auch die Belange von Pflege und Verwaltung. Hilfreich ist auch das Festlegen von Verantwortlichkeiten: Wer kümmert sich bis wann um was?

Die Mitarbeitenden abholen und mitnehmen

Digitalisierung – das Wort allein löst mancherorts Bedenken aus. Wenn Sie den Prozess der TI-Einbindung angehen, versuchen Sie, Ihre Mitarbeitenden nicht abzuschrecken. Es gilt, behutsam zu informieren und für Transparenz zu sorgen, damit keine Unruhe entsteht. Betreiben Sie Erwartungsmanagement („Das Ganze wird dauern und es wird auch nicht alles sofort funktionieren...“) und holen Sie die Mitarbeitenden erst dann zur praktischen Anwendung dazu, wenn der TI-Anschluss stabil ist und einigermaßen läuft. Das vermeidet Frustration.

Sich austauschen und vernetzen

Schauen Sie sich um – in Ihrer Stadt, der Region, in Ihrem Verband: Wer hat bereits Erfahrungen gemacht mit der TI-Einbindung, mit Anbietern und Abläufen? Sie sind nicht allein – häufig hilft der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen, die vor ähnlichen Herausforderungen stehen.

Die Technik - Anbieter und Dienstleister auswählen und ins Boot holen

Sie stehen vor der Herausforderung, sich im Dickicht der Primärsystemhersteller, IT-Dienstleister und TI-Anbieter zurechtzufinden. Ist der Primärsystem-Anbieter „**TI-ready**“, also in der Lage, seine Software mit der TI zu verbinden? Welche Software hat eine Bestätigung der gematik? Haben Sie sich für IT-Anbieter und Dienstleister entschieden, sollten Sie diese früh in Ihre Überlegungen einbinden: Wie viele KIM-Adressen und wie viele Kartenterminals brauchen wir? Nutzen wir eine TI-Gateway-Lösung oder nutzen wir einen eigenen Konnektor? (Hinweis: Die Fachbegriffe sind im Leitfaden ab Seite 18 erklärt). Nicht zuletzt: Versuchen Sie, bei den IT-Dienstleistern feste Ansprechpersonen zu vereinbaren.

O-Ton aus der Praxis: Drei Fragen an Nicole Hauschild

Nicole Hauschild

Leitung Soziale Dienste & QM,
Arbeiter-Samariter-Bund Baden-Württemberg e. V.

1. Was sind Herausforderungen bei der Zusammenarbeit mit externen Partnerinnen und Partnern?

Eine wesentliche Herausforderung sehen wir in der Kommunikation mit Softwareherstellern und IT-Dienstleistern, diese ist zeitintensiv und kostet sowohl zeitliche als auch personelle Ressourcen. Eine weitere Herausforderung stellt die mangelnde Bereitschaft zur Nutzung von KIM bei verschiedenen Akteuren im Gesundheitswesen dar sowie die bestehenden technischen Schwierigkeiten.

2. Was waren Erfolgsfaktoren, um diese Herausforderungen zu lösen?

Wir begegnen diesen Herausforderungen als Team und sind weiterhin motiviert. Auch unter dem Aspekt, dass es sich um ein Modellprogramm handelt, Probleme und Schwierigkeiten gehören dazu. Wir blicken positiv auf 2025 und hoffen, dass dann einige Herausforderungen nicht mehr bestehen und die Kommunikation mit allen Akteuren verbessert wird.

3. Was möchten Sie anderen Pflegeeinrichtungen mitgeben, die sich jetzt in dieser Phase befinden?

Die Pflegeeinrichtungen sollen sich nicht entmutigen lassen, Stolpersteine wird es in einem neuen Prozess immer geben. Die Implementierung der TI stellt eine Chance für eine zukünftige bessere sektorübergreifende Kommunikation dar.



Teamwork: Wen braucht es für den Start in die TI?

Neben einer guten Planung und Vorbereitung braucht es vor allem eine enge Zusammenarbeit mit Partnerinnen und Partnern, um gute Voraussetzungen für den Start in die TI zu schaffen.

Klären Sie früh, was miteinander kompatibel ist

Es kann immer wieder dazu kommen, dass Primärsysteme bestimmte technische Funktionen, Schnittstellen oder Anforderungen (noch) nicht unterstützen. Gehen Sie deshalb frühzeitig mit

Ihrem Primärsystemhersteller in den Austausch, was dieser leisten kann und welche Kombinationen mit KIM-Anbietern technisch gut funktionieren.

So können Sie im weiteren Verlauf einigen Problemen vorbeugen. Wenn beispielsweise TI-Anwendungen in die bestehende Software zur Pflegedokumentation integriert werden können, ist die Schulung der Mitarbeitenden weniger aufwändig.

Bringen Sie alle an einen Tisch

Es ist zwar manchmal schwer, aber es lohnt sich: das gemeinsame Gespräch. Versuchen Sie alle Beteiligten – also Primärsystemhersteller, KIM-Anbieter und IT-Dienstleister – an einen Tisch zu bringen. Planen Sie Gesprächsrunden, in denen Sie sich über den aktuellen Stand und über aktuelle Hürden in Ihrer Pflegeeinrichtung austauschen können. So ist es einfacher, dass alle Beteiligten Hand in Hand arbeiten. Und Sie sparen sich aufreibende Vermittlungsarbeit per Telefon und E-Mail.

Kommunikationspartner finden

Kommunikation funktioniert nicht ohne Empfänger. Kontaktieren Sie deshalb schon möglichst früh Ihre Kommunikationspartnerinnen und -partner – also beispielsweise Arztpraxen, Krankenhäuser und Apotheken und thematisieren Sie mögliche Kommunikationsanlässe über KIM. Fragen Sie nach, mit wem Sie über die Telematikinfrastruktur kommunizieren können. Und planen Sie eine gemeinsame Testphase, um die TI-Anwendungen auszuprobieren.

Nehmen Sie an Schulungsangeboten teil

Auch wenn Sie noch nicht an die TI angeschlossen sind, kann es sinnvoll sein, an Schulungsangeboten oder Fragerunden teilzunehmen. Erkundigen Sie sich z. B. bei den Verbänden der Pflegeeinrichtungen, den Landeskompetenzzentren für Pflege und Digitalisierung, den Software-Herstellern oder bei der [gematik](#), welche Termine angeboten werden. Sie können hier direkt Fragen stellen und vielleicht schon einen Lösungsansatz in Erfahrung bringen. So oder so hilft Ihnen der Austausch dabei, sich besser in der Welt der Telematikinfrastruktur zurechtzufinden.

Versuchen Sie alle Beteiligten in ein gemeinsames Gespräch zu bringen.

O-Ton aus der Praxis: Drei Fragen an Tibor Vetter

Tibor Vetter

Projektleiter, Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg, Stuttgart

1. Was sind bzw. waren Herausforderungen bei der Zusammenarbeit mit externen Partnerinnen und Partnern?

In der Pflegeeinrichtung „Haus am Weinberg“ konnten wir Erfolge und Herausforderungen bei der TI-Einbindung aufzeigen. Technische Probleme waren die Integration und Konfiguration der Infrastruktur in bestehende Systeme. Die Schnittstelle zwischen unseren Software-Lösungen wurde mehrmals zeitlich verschoben. Und auch nach der Integration gab es technische Schwierigkeiten.

Bei den Ärztinnen und Ärzten fehlt es noch an Interesse. Sie sehen in der Nutzung von TI-Fachanwendungen noch keinen echten Mehrwert. Auch bei vielen Krankenkassen dauert der Prozess der TI-Einbindung noch an. Mit den Apotheken läuft der Austausch oft schwerfällig – trotz TI-Einbindung und KIM-Adresse. Das schränkte die Test-Möglichkeit stark ein.

Bei Softwareproblemen stellt sich oft die Frage, wer verantwortlich ist und das technische Problem lösen kann – der Primärsystemhersteller oder der KIM-Anbieter? Oft müssen wir in Kontakt treten, für Treffen sorgen, um gemeinsam zu besprechen, wie das Problem gelöst werden kann. Das kostet Zeit.

2. Was sind bzw. waren Erfolgsfaktoren, um diese Herausforderungen zu lösen?

Ein gewisses Maß an Fachverständnis und gute PC-Kenntnisse helfen, ebenso wie das Interesse für Technik allgemein und die TI. Wichtig ist es auch, in der Pflegeeinrichtung eine/n TI-Verantwortlichen zu bestimmen,

die/der maßgeblich die Verantwortung übernimmt und als Ansprechpartner/in fungiert. Ein Erfolgsfaktor sind auch feste regelmäßige Austauschtreffen mit den Technikpartnern und anderen Akteuren aus der Gesundheitswirtschaft, um auftretende Probleme schnell zu lösen.

3. Was wollen Sie anderen Pflegeeinrichtungen mitgeben, die sich jetzt gerade in dieser Phase befinden?

- Durchsetzungsvermögen und Geduld – und sich nicht entmutigen lassen! Die TI ist eine längst fällige und notwendige Lösung. Die Fachanwendungen bringen definitiv einen Mehrwert, insbesondere sparen sie Zeit und entlasten damit das Pflege- und Betreuungspersonal.
- Frühzeitig informieren, mit anderen Trägern, Einrichtungen und Softwareunternehmen in Kontakt treten und Unterstützung holen. Inzwischen gibt es auch wirklich gute Anleitungen.
- Am Thema dranbleiben trotz Rückschlägen.



Der Sprung in die Praxis: TI-Anwendungen nutzen

Der Konnektor ist angeschlossen, die Hausarztpraxis für die Testphase gefunden – es kann losgehen. Gerade in der ersten Praxisphase lassen sich Weichen stellen für Nutzen und Akzeptanz der neuen Kommunikationsformen.

Betreiben Sie Erwartungsmanagement

TI-Anwendungen zu nutzen ist ein Prozess, der in der Praxis laufend optimiert wird. Bereiten Sie Ihre Mitarbeitenden darauf vor, dass sich bei den TI-Anwendungen erst einmal vieles „zurecht-ruckeln“ muss – so wie bei jeder neuen Technik.

Bis alle Schnittstellen funktionieren und alle internen Abläufe angepasst sind, vergeht Zeit.

Bis alle Schnittstellen funktionieren und alle internen Abläufe angepasst sind, vergeht Zeit. In der Umstellungsphase werden Sie mehr Arbeit haben – dafür können Sie später viel Zeit und Energie sparen. Stellen Sie diesen Mehrwert heraus.

Technik anpassen

Wenn Sie die TI dann in der Praxis nutzen und zum Beispiel KIM-Nachrichten versenden, bleiben Sie in engem Austausch mit Ihren IT-Dienstleistern. Wichtige Punkte sind die Schnittstellen der Pflegesoftware mit der TI oder die Funktionalität der Komponenten: Hier sollten spontan auftretende Probleme möglichst zeitnah gelöst werden, um den reibungslosen Betrieb zu gewährleisten.

Schulung der Mitarbeitenden: Alle dort abholen, wo sie stehen

Wie gut Ihre Mitarbeitenden den Schritt in die TI akzeptieren und mittragen, hängt – neben dem Erwartungsmanagement – stark davon ab, wie gut sie geschult werden. Ihre Mitarbeitenden haben vermutlich

Der Umgang mit den Anwendungen der TI ist ein Prozess, der auf allen Seiten beständig angepasst und verbessert wird.

sehr unterschiedliche Erfahrungen und unterschiedliches Vorwissen im Umgang mit digitaler Technik.

Passen Sie die Schulungen entsprechend an, damit niemand gelangweilt oder überfordert wird. Auch hier gilt: Der Umgang mit



den Anwendungen der TI ist ein Prozess, der auf allen Seiten beständig angepasst und verbessert wird.

„Leuchtturm“-Projekte mit Partnern

Es ist manchmal nicht leicht, Kommunikationspartner auf Seiten der (Haus-)Arztpraxen, Apotheken oder Krankenhäuser zu finden, die bereits mit KIM arbeiten. Wenn Sie gute Beziehungen z. B. zu einer Hausarztpraxis haben, die bereits KIM nutzt, klären Sie gemeinsam das Verfahren: Was wollen wir über KIM versenden? Sobald es gut funktioniert, können Sie die Zusammenarbeit als Beispiel nutzen, um weitere Ärztinnen und Ärzte vom Mehrwert der TI zu überzeugen.

O-Ton aus der Praxis: Drei Fragen an Tina Scheffler

Tina Scheffler

Projektleitung Telematikinfrastruktur Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.,
Berlin / Leipzig

1. Was sind bzw. waren Herausforderungen bei der Zusammenarbeit mit externen Partnerinnen und Partnern?

Allgemein gilt: TI-Anbieter sind noch nicht auf große Organisationen eingestellt, so dass es eine große Hürde war, unsere IT-Infrastruktur „TI-ready“ zu bekommen. Als wir im Jahr 2021 mit der TI-Einbindung begonnen haben, war die Zusammenarbeit mit den TI-Anbietern schwierig – sie boten nur unzuverlässigen Support und hatten keine Erfahrungen mit der Integration von KIM in Outlook. Auch der Pflegesoftwarehersteller konnte uns zu dieser Zeit bei der Suche nach einem TI-Anbieter nicht unterstützen.

2. Was sind bzw. waren Erfolgsfaktoren, um diese Herausforderungen zu lösen?

Seit Ende 2022 kooperiert unser Pflegesoftwarehersteller mit einem TI-Anbieter. Das macht die Sache einfacher. Seitdem haben wir alle zwei Wochen gemeinsame Jour-fixe-Termine, um das Projekt und die Herausforderungen zu besprechen. Das war und ist weiterhin goldwert. Dadurch können aufkommende Probleme und Fragestellungen in Bezug auf die TI schnell gelöst werden. Gerade aufgrund unserer Verbandsgröße ist dies eine Win-Win-Situation, da unser TI-Anbieter viel von uns lernen konnte und andersherum ebenfalls.

3. Was möchten Sie anderen Pflegeeinrichtungen mitgeben?

- Oberstes Gebot: Machen Sie sich auf den Weg in Richtung Telematikinfrastruktur, denn dieser Weg ist länger als man denkt und ziemlich steinig.
- Erster Kontaktpunkt sollte der Pflegesoftwarehersteller sein. Hier können Sie erfragen, ob dieser Empfehlungen in Bezug auf TI-Anbieter hat und inwieweit die Pflegesoftware „TI-ready“ ist. Der Pflegesoftwarehersteller bietet auch erste Hilfestellungen rund um den TI-Anschluss.



Schritt für Schritt: So binden Sie Ihre stationäre oder ambulante Pflegeeinrichtung an die TI an

Von den Erfolgsfaktoren in die Praxis - welche Planungen sind notwendig, um welche technischen Bestandteile geht es und was ist konkret zu tun? Im Folgenden finden Sie Antworten auf diese Fragen, ergänzt um die Erläuterung der wichtigsten Fachbegriffe der TI.

Ein „Musterprozess“ fasst schließlich auf einen Blick zusammen, wie Sie Ihre Einrichtung an die TI anschließen können und wie Sie die einzelnen Schritte am besten koordinieren. Wichtig ist dabei zu beachten, dass die Abfolge der Schritte Ihnen eine Orientierung im Einbindungsprozess geben soll, nicht aber als streng einzuhaltende oder die einzig richtige Reihenfolge zu verstehen ist. Wie Ihre TI-Einbindung am besten gestaltet wird, hängt dabei von vielen Faktoren ab, wie z. B. der Größe und Struktur der Einrichtung. Umso wichtiger ist der Austausch mit anderen Einrichtungen und die Beratung durch Primärsystemhersteller und IT-Anbieter. Weitere Hinweise zur Einbindung in die TI finden Sie auch in der [FAQ-Liste](#), die im Rahmen des Modellprogramms aus den Fragen der teilnehmenden Pflegeeinrichtungen entstanden ist.

Darüber sollten Sie im Vorfeld nachdenken:

1. Wer kümmert sich um den Prozess der Einbindung? Wie sind die Verantwortlichkeiten verteilt?
2. Wie ist die Einrichtung digital ausgestattet? Wie ist z. B. der Zustand Ihres Internetanschlusses? Gibt es eventuell Handlungsbedarf?
3. Mit wem kann und soll zukünftig digital kommuniziert werden (Arztpraxen, Krankenhäuser, Apotheken, Therapeutinnen und Therapeuten, ...)?
4. Was soll übermittelt werden (Dokumente, Daten, Pflegeüberleitungsbögen, Fragen ...)?
5. Hat Ihre Pflegeeinrichtung einen oder mehrere Standorte? Wie viele elektronische Heilberufsausweise, SMC-B-Karten, Konnektoren und Kartenterminals benötigen Sie demzufolge?

Das müssen Sie beantragen:

1. **Elektronischer Heilberufsausweis (eHBA)**
Mit dem eHBA können Sie sich als Pflegekraft digital ausweisen und erhalten Zugang zur TI. Pflegefachpersonen sowie Altenpflegende sind berechtigt, einen eHBA zu beantragen. Der eHBA ist personengebunden.
2. **Institutionskarte SMC-B**
Die SMB-C (Security Module Card Typ B) ist der Schlüssel Ihrer Pflegeeinrichtung zur TI und berechtigt, auf die TI zuzugreifen und die digitalen Anwendungen zu nutzen. Beantragt werden kann die SMC-B von einer vertretungsberechtigten Person, z. B. Geschäftsführerin oder Geschäftsführer, bzw. von der durch die Geschäftsführung beauftragten Pflegedienstleitung. Die SMC-B ist institutionsgebunden.

Hinweis: eHBA und SMB-C bekommen Sie beim elektronischen Gesundheitsberuferegister (eGBR) unter www.egbr.de. Das eGBR ist bei der Bezirksregierung Münster in Nordrhein-Westfalen angesiedelt, ist jedoch für die bundesweite Ausgabe von eHBA und SMC-B für diejenigen Heilberufe und Leistungserbringerinstitutionen zuständig, die nicht über eigene Körperschaften verfügen und somit auch für die Pflege. Damit Sie eine SMB-C beantragen können, muss mindestens eine Person in Ihrer Pflegeeinrichtung einen eHBA besitzen. Nach Erhalt müssen sie den eHBA bzw. die SMC-B aktivieren und freischalten.

Das müssen Sie beschaffen:

1. **Konnektor oder alternative Verbindung zur TI**
Der Konnektor ist vergleichbar mit einem Router. Über ihn können Sie sich mit der TI verbinden.

Hinweis: Eine Alternative kann das TI-Gateway sein. Es wird im Laufe des Jahres 2024 zur Verfügung stehen. Und so funktioniert es: Zugelassene Dienstleister betreiben Highspeed-Konnektoren in geprüften Rechenzentren, mit denen Sie sich sicher und verschlüsselt verbinden können. Einen eigenen Konnektor brauchen Sie dann nicht mehr.

2. E-Health-Kartenterminal

Mit dem E-Health-Kartenterminal können Sie Karten wie den eHBA, die SMC-B nutzen und die Gesundheitskarten Ihrer Patientinnen und Patienten einlesen.

3. VPN-Zugangsdienst

VPN bedeutet „Virtual Private Network“ (virtuelles privates Netzwerk). Damit haben Sie eine sichere Verbindung zur TI.

4. Vertrag mit KIM-Anbieter

Schließen Sie einen Vertrag mit einem KIM-Anbieter, um den sicheren E-Mail-Dienst KIM zu nutzen. Der Anbieter richtet Ihnen einen KIM-Account (Konto) ein.

Hinweis: Konnektor, VPN-Zugangsdienst und E-Health-Kartenterminals werden häufig im Paket angeboten. Ihr IT-Dienstleister hilft bei der Auswahl.

Eine Liste der zugelassenen Anbieter für Konnektoren, VPN-Zugangsdienste, E-Health-Kartenterminals, KIM-Anbieter und künftig auch der TI-Gateway-Anbieter finden Sie im [Fachportal der gematik](#). Gleichen Sie Ihre Budgetplanung mit der TI-Finanzierungsvereinbarung gemäß § 106b SGB XI bzw. § 380 SGB V ab.

5. Pflegesoftware | Update

Damit Ihre Pflegesoftware mit den TI-Anwendungen kompatibel ist, muss sie in der Regel aktualisiert werden. Ihr IT-Dienstleister hilft Ihnen beim System-Update.

Das müssen Sie für die Installation bereithalten:

Bei der Installation der Komponenten wird Sie Ihr IT-Dienstleister unterstützen. Dabei kann es unter Umständen auch zu kurzen Einschränkungen in Ihrem System kommen. Damit der Installationsvorgang möglichst reibungslos abläuft, halten Sie folgendes bereit:

1. Internetanschluss und Passwort für DSL-Router
2. Passwort und Benutzername für DSL-Zugang zum Provider (Internet-Anbieter)
3. Freigeschalteter Heilberufsausweis (eHBA)
4. Freigeschaltete Institutionskarte SMC-B und PIN
5. E-Health-Kartenterminal(s)
6. Konnektor und ggf. PIN und PUK (vgl. Herstellerdokumentation) oder alternativ Zugangsdaten zum TI-Gateway oder TlaaS
7. VPN-Zugangsdienst
8. Pflegesoftware
9. Zugangsdaten zu Konfigurationszwecken (z. B. Administrator-Berechtigungen für Pflegesoftware, Betriebssystem oder Server)

Weitere Begriffe, die Ihnen im hier dargelegten Einbindungsprozess begegnen:

Die **gematik** ist die Nationale Agentur für Digitale Medizin und für den Betrieb der TI verantwortlich. Sie entscheidet, welche Funktionen und Anforderungen TI-Anwendungen erfüllen müssen. Auf dieser Grundlage prüft sie Anbieter von TI-Anwendungen und ist für die Zulassung ihrer Angebote verantwortlich. Zudem bestätigt sie, inwieweit Primärsysteme TI-Anwendungen unterstützen.

Primärsysteme sind Softwareprogramme, die Daten zu bspw. Anamnese, Therapie, Medikation etc. verwalten. Dazu gehören zum Beispiel Praxisverwaltungssysteme oder die Pflegesoftware. Diese Primärsysteme werden von sog. Primärsystemherstellern angeboten, gepflegt, weiterentwickelt und verantwortet. Sie sind nicht Teil der TI, werden aber über Schnittstellen mit dieser verbunden.

Schnittstelle – so bezeichnet man Berührungspunkte innerhalb eines Software-Systems. Sie ermöglicht und regelt den Austausch von Befehlen und Daten.

TI-ready bedeutet, dass eine im Gesundheitswesen genutzte Software, zum Beispiel ein Praxisverwaltungssystem oder eine Pflegesoftware, technisch an die TI angebunden werden kann. Das funktioniert über sogenannte Schnittstellen.

Der **Verzeichnisdienst**, kurz VZD, ist ein übergreifendes digitales Adressbuch für das Gesundheitswesen. Über den VZD können Sie die Kontaktdaten aller medizinischen Einrichtungen finden, die KIM installiert und sich im VZD eingetragen haben. Aber auch Ihre Einrichtung kann im VZD gefunden werden.

WANDA bezeichnet die Weiteren Anwendungen für den Datenaustausch, die zwar über die TI laufen, aber nicht von der gematik spezifiziert und entwickelt werden. Sie funktionieren unabhängig von der elektronischen Gesundheitskarte.

Der Musterprozess: alle notwendigen Schritte und ihr zeitliches Ineinandergreifen im Überblick

Koordination der Einbindung

Projektplan anlegen

Ziele definieren, internes Projektteam zusammenstellen, externe Partner identifizieren, Projektrisiken bewerten, Zeitschiene, Meilensteine und interne Kommunikationsstrategie festlegen

Relevantes Wissen zur TI identifizieren und strukturieren

Budgetplanung unter Berücksichtigung der TI-Finanzierungsvereinbarung gemäß § 106b SGB XI bzw. § 380 SGB V

Mit anderen Einrichtungen/ in Verbänden austauschen

Mitarbeitende über Start des Anbindungsprozesses allgemein informieren

Technische Prozesse

eHBA beantragen

SMC-B beantragen und freischalten

Primärsystemhersteller über Anbindungsprozess informieren und dazu abstimmen
Update Primärsystem evtl. Beratung anfragen

Technische Bestandsaufnahme

Soft- und Hardware, z. B. Übertragungsraten der Internetverbindung

Je nach vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen: **IT-Dienstleister anfragen**

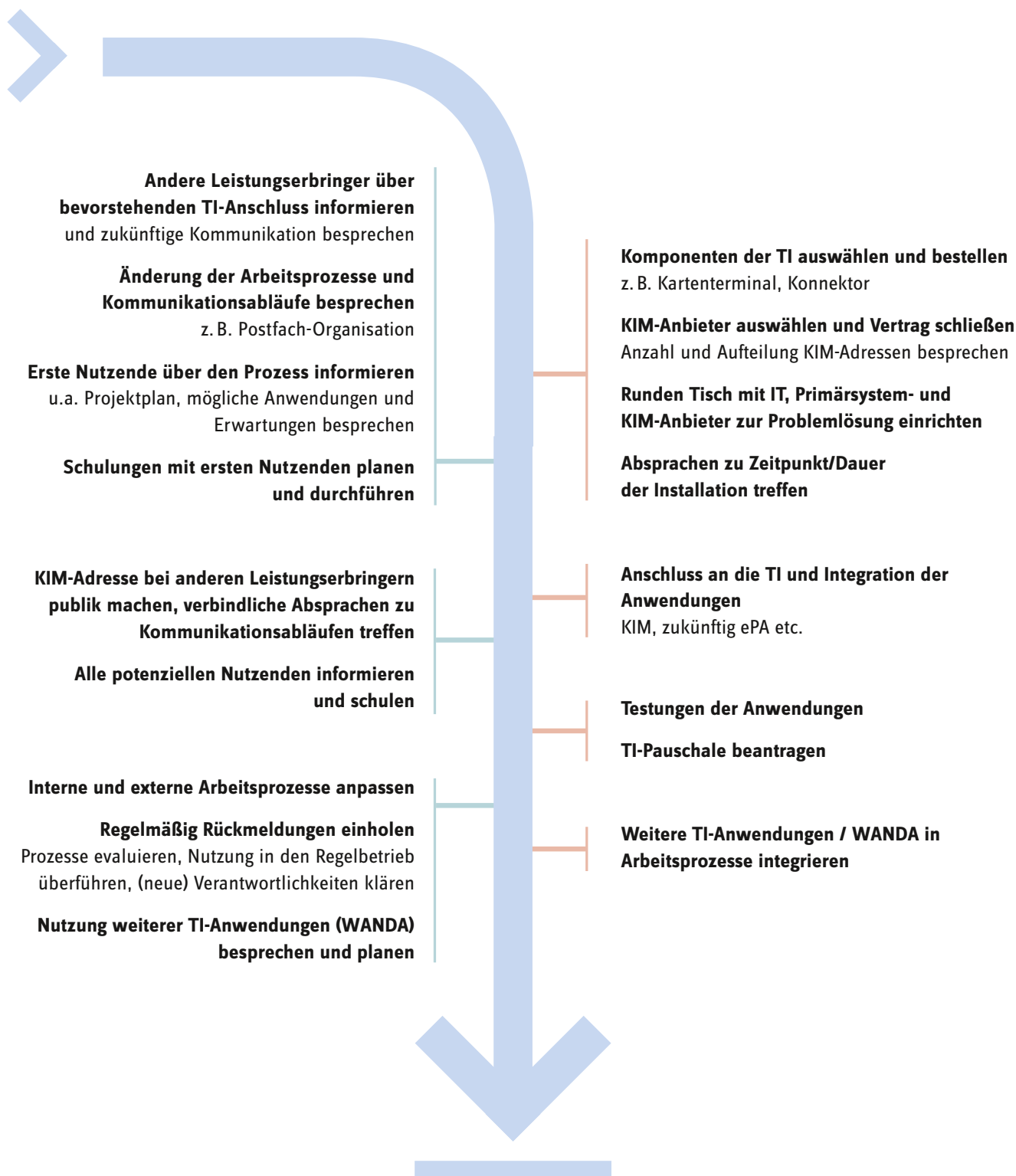
Technische Schnittstellen zwischen IT, Primärsystem und KIM abstimmen
(z. B. runder Tisch)

Technisches Konzept erstellen

z. B. Anzahl Kartenterminals/KIM-Adressen, Inbox- oder Rechenzentrums-konnektor

Nötige Sach- und Personalmittel kalkulieren

Datensicherheit prüfen,
evtl. Sicherheitsmaßnahmen ergreifen



Potenziale nutzen - TI-Einbindung jetzt starten

Die Einbindung aller Akteure im Gesundheitswesen an die TI birgt viel Potenzial. Sie ist maßgeblicher Bestandteil der „digitalen Aufholjagd“, die das Gesundheitswesen modernisieren soll. Aber schon heute bietet die Einbindung in die TI konkrete Vorteile für die Pflege, wie folgendes Beispiel aus dem Modellprogramm zeigt: Das [Docs & Care Network](#) ist ein Projekt, das der ambulante Pflegedienst Lebensbaum in Overath umsetzt. Das Projekt will mithilfe von KIM den elektronischen Datenaustausch zwischen Pflegedienst und der hausärztlichen Praxis automatisieren. Konkret geht es um den Austausch von Vital- und Medikationsdaten, die direkt über die TI übermittelt werden und allen Beteiligten sofort zur Verfügung stehen. Das senkt Fehlerquote und Aufwand und verbessert gleichzeitig die Versorgung der Pflegebedürftigen. Der Datenaustausch ist möglich über Schnittstellen der Pflegesoftware sowie des Praxisverwaltungssystems der hausärztlichen Praxis zur TI.

Haben die Pflegenden die Vitaldaten vorher zwar bereits digital erfasst, wurden sie dann aber ausgedruckt und an die Arztpraxis gefaxt, wo sie dann wiederum digitalisiert wurden. Die Einbindung in die gemeinsame TI vermeidet Übertragungsfehler, erhöht die Qualität der Versorgung und senkt den Aufwand bei Pflegenden und Arztpraxen. „Alle Prozesse, die wir bei Lebensbaum entwickelt haben, können auch in anderen Pflegeeinrichtungen angewendet werden“, betont Projektmanager Simon Maria Kremer. „Hat die Einrichtung sich erst einmal an die TI angebunden, ist der Konfigurationsaufwand für eine IT-Expertin oder -Experten gering: Nach höchstens fünf Stunden steht „Docs & Care“ zur Verfügung, falls auch die Hausarztpraxis die Software bereits installiert hat.“

So wie in diesem Projekt haben auch viele andere Pflegeeinrichtungen im Modellprogramm erfahren, dass sich die TI-Einbindung lohnt - in mehrfacher Hinsicht. So werden z. B. bereits Arztbriefe, Entlassbriefe, E-Rezept-Token und Wundprotokolle per KIM versandt. Der Nutzen steigt, je mehr

Leistungserbringer beteiligt und je eingespielter die Prozesse sind.

Auch der GKV-Spitzenverband wird hinsichtlich Telematikinfrastruktur und Pflege weiter aktiv sein. So richtet er auf Grundlage des Pflegeunterstützungs- und -entlastungsgesetzes (PUEG) das [Kompetenzzentrum Digitalisierung und Pflege](#) ein. Das Zentrum befindet sich aktuell im Aufbau und wird in Zukunft vielfältige Aufgaben wahrnehmen: Dazu gehört auch, das Wissen zum Thema TI und Pflege und neue Entwicklungen in diesem Bereich zu bündeln, Handlungsempfehlungen zu erstellen sowie den Wissenstransfer zu fördern, zum Beispiel durch Schulungskonzepte zur TI für Multiplikatoren in Pflegeeinrichtungen. Darüber hinaus wird das Kompetenzzentrum die Vernetzung und den Austausch aller Beteiligten fördern, wie z. B. den Verbänden der Digitalwirtschaft und den Landeskompetenzzentren für Pflege und Digitalisierung. Daneben bringt sich der GKV-Spitzenverband auch aktiv in die Weiterentwicklung der TI und ihrer Anwendungen, wie bspw. den elektronischen Verordnungen, ein. Bei all diesen Aktivitäten fließen die wertvollen Erkenntnisse aus dem Modellprogramm mit ein.

Ab dem 1. Juli 2025 müssen alle ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen an die TI angebunden sein. Die Kapazitäten des eGBR, der Kartenherausgeber, der IT-Dienstleister und Software-Anbieter sind begrenzt, sodass es zu Wartezeiten kommen kann. Unsere Empfehlung: Warten Sie nicht zu lange und gehen Sie den Prozess jetzt an. Diese Broschüre und viele weitere verlinkte Ressourcen unterstützen Sie dabei, diesen Prozess zu starten und durchzuführen. Informieren und vernetzen Sie sich und legen Sie los - auf in die Telematikinfrastruktur!

GKV-Spitzenverband

Reinhardtstraße 28

10117 Berlin

Telefon: 030 206288-0

Telefax: 030 206288-88

www.gkv-spitzenverband.de